

Konzeption

Familienzentrum Zauberstern Inklusive Kindertagesstätte



Inhalt

.....	1
1. Angaben zum Träger.....	3
2. Leitbild.....	3
3. Unsere Einrichtung	4
4. Einrichtungsstruktur.....	5
5. Personal.....	5
6. Gesetzliche Grundlage	6
7. Familienzentrum	7
8. Situationsorientierter Ansatz.....	8
9. Eingewöhnung für die Kinder ab drei Jahren	9
10. Aufnahme von Kindern unter drei Jahren	10
11. Ein Tag im Familienzentrum Zauberstern	13
12. Das Bild vom Kind – Wie sehen wir Kinder?.....	15
13. Das Spiel – Die Zauberkraft des Spiels.....	16
14. Inklusion.....	17
15. Feste und Feiern	18
16. Sprachentwicklung	19
17. Bildungsdokumentation	20
18. Rolle der Erzieherin	21
19. Elternpartnerschaft	22
20. Partizipation	23
21. Das letzte Kindergartenjahr.....	24
22. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	25
23. Evaluation und Qualitätssicherung.....	25
24. Literaturhinweise, Impressum	26
Kontaktinformationen	26

1. Angaben zum Träger

Der Caritasverband Kleve e.V. ist ein katholischer Wohlfahrtsverband, der sich seit mehr als fünfzig Jahren den Bereichen Jugend und Familie, Pflege und Gesundheit, Soziale Hilfen und Existenzsicherung sowie der Freiwilligenarbeit widmet.

2. Leitbild

Als Kindertagesstätte des Caritasverbandes orientieren wir unser Handeln an den christlichen Werten, ohne dass die Religionszugehörigkeit der Kinder eine Rolle spielt. Das Kind erfährt eine Atmosphäre der Geborgenheit, in der es den wertschätzenden Umgang mit sich selbst, seinen Mitmenschen und der Natur erlebt.

Jedes Kind wird von uns in seiner individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und entsprechend gefördert. Durch einen liebevollen Umgang und den Aufbau einer guten Beziehungsqualität erfährt das Kind einen sicheren Raum, um sich zu einem selbstständigen und selbstbewussten Menschen entwickeln zu können.

*Ein Kind, das ermuntert wird,
lernt Selbstvertrauen.
Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet wird,
lernt Geduld.
Ein Kind, das gelobt wird,
lernt Bewertung.
Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt,
lernt Gerechtigkeit.
Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt,
lernt Freundschaft.
Ein Kind, das Geborgenheit erleben darf,
lernt Vertrauen.
Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt Liebe in dieser Welt zu empfinden.*

(unbekannter Verfasser)

3. Unsere Einrichtung

Im August 2014 eröffnete der Caritasverband Kleve e.V. die Kindertagesstätte Zauberstern in Kleve, die ein Jahr später zum Familienzentrum zertifiziert wurde. Die Einrichtung bezog zunächst ein altes Gebäude.

2018 begann der Neubau der Einrichtung, im Juli 2019 konnten wir in unsere schöne neue Einrichtung, in die Triftstraße 145, ziehen.

Hier stehen uns drei Gruppenräume, inklusive Nebenräumen zur Verfügung. Die Gruppenräume sind entsprechend gestaltet, so dass die Kinder Nischen zum Rückzug, Platz für Rollenspiele und altersgerechte Spielangebote finden.

Des Weiteren verfügen wir über Ruheräume, so dass vor allem die jüngeren Kinder geeignete Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten finden und jederzeit ihrem Bedürfnis nach Ruhe oder Schlaf nachgehen können.

Neben den Waschräumen, die zu den Gruppen gehören, gibt es separate Wickelräume. Die Pflegesituation wird so gestaltet, dass die Kinder sie als besonderen Moment der Nähe erfahren können. Hierzu gehört, neben der besonderen Beziehungsarbeit, auch ein ansprechender Raum mit Bademöglichkeit, Fächern für die individuellen Utensilien und leicht „zugänglicher“ Wickelmöglichkeit.

Eine Küche mit angrenzender Mensa bietet die Möglichkeit mit den jüngeren Kindern zu bedarfsgerechten Zeiten zu essen.

Weiterhin gibt es einen Personalraum, einen Therapieraum, ein Büro, eine Turnhalle und diverse Abstellräume.

Ein Außengelände mit Spielgeräten und differenzierte Spielbereiche stehen ebenfalls zur Verfügung.



4. Einrichtungsstruktur

Unter unserem Dach leben in drei Gruppen bis zu 63 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren.

Da wir inklusiv arbeiten und auch Kinder mit besonderem Förderbedarf aufnehmen, reduziert sich dementsprechend die Gruppenanzahl der Kinder.

Unsere Öffnungszeiten sind Montag – Freitag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

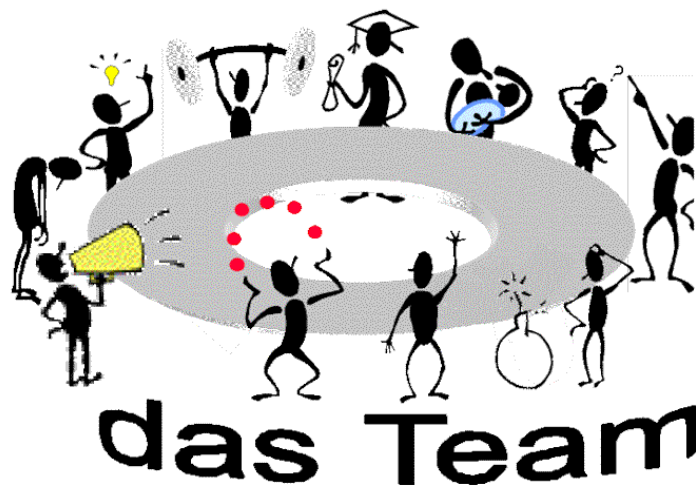
5. Personal

Unser interdisziplinäres Team besteht aus:

Erzieherinnen, Heilpädagoginnen, Diplom Sozialpädagogin und einer Logopädin.

In Kooperation kommt auch die Frühförderstelle Kleve in unser Haus.

Und bei Bedarf auch andere Disziplinen.



6. Gesetzliche Grundlage

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), Sozialgesetzbuch (SGB VIII), sowie das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) sind die rechtlichen Grundlagen für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte.

Hier einige Auszüge aus dem KiBiz auf die sich unser Bildungsauftrag stützt.

- Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.
- Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.



7. Familienzentrum

Gleich zu Anfang machten wir uns auf den Weg unsere Kindertagesstätte zum Familienzentrum zu erweitern und erhielten im Juli 2015 die offizielle Anerkennung als Familienzentrum NRW.

Die Idee des Familienzentrums beruht auf der Verzahnung familienbezogener Angebote. Es ist das übergeordnete Ziel, durch die Zusammenarbeit mit Fachkräften der Beratungsdienste und Bildungseinrichtungen niedrigschwellige und vielfältige Formen der Bildung, Beratung und Unterstützung anzubieten. Die Angebote stehen sowohl den Bürgerinnen und Bürgern aus dem Sozialraum, wie auch den Familien, die die Kindertageseinrichtung besuchen, zur Verfügung.

So kommen über den Caritasverband Kleve e.V. Fachkräfte in unser Familienzentrum, die regelmäßig Elterncafés, Familienberatung, Einzelberatung, Sozialberatung und themenbezogene Veranstaltungen anbieten. Bei Bedarf können auch zu den zahlreichen anderen Fachbereichen des Caritasverbandes Kontakte hergestellt werden.

Ebenso besteht eine Kooperation mit der Familienbildungsstätte Kleve, über die wir verschiedene Angebote, beispielsweise im Gesundheitsbereich, in unsere Einrichtung holen.

Unser Angebot wird stets den jeweiligen Bedarfen angepasst und ggf. erweitert. So findet unter anderem auch eine Zusammenarbeit mit anderen Familienzentren, der Frühförderstelle und Tagespflegepersonen statt.



8. Situationsorientierter Ansatz

Beim situationsorientierten Ansatz sehen wir Erzieher uns nicht als Leitpersonen sondern als Begleitpersonen des Kindes. Unsere Arbeit liegt im Wesentlichen im Beobachten, Besprechen, Zuhören, Anregen, Hilfestellungen geben und, wenn es angebracht ist, im sich zurück zu ziehen. Die Bindungsforschung geht davon aus, dass Kinder emotional – soziale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die Erzieherin vor allem Vorbild und Bindungspartnerin.

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen des Kindes (Verhalten, Malen, Spielverhalten, Sprechen, Bewegungen und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren. Die Gegenwart ist gewissermaßen ein Abbild der Vergangenheit. Deshalb, so die Schlussfolgerung des situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional – soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den Erziehern in Projekten thematisiert. Beschäftigt beispielsweise viele Kinder der Gruppe das Thema „Neugierde“, so werden Lieder zu diesem Thema ausgewählt, Märchen werden einbezogen, Geschichten, Kreativangebote etc.. Das heißt, neben der Verarbeitung und Förderung der sozial – emotionalen Kompetenz werden auch viele andere Fähigkeiten (Sprache, Motorik, Kognition, Kreativität ...) gefördert.

Der situationsorientierte Ansatz geht von einem humanistischen Weltbild aus und vermittelt christliche Werte, wie Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft. Diese Werte werden praktisch in die Arbeit eingeflochten, ohne dass die Kirche oder die Religion der Kinder eine Rolle spielt.

Kinder

*Kinder wollen sich bewegen, Kindern macht Bewegung Spaß
weil sie so die Welt erleben, Menschen, Tiere, Blumen, Gras.
Kinder wollen laufen, springen, kullern, klettern und sich dreh`n,
wollen tanzen, lärmern, singen, mutig mal ganz oben steh`n,
ihren Köper so entdecken und ihm immer mehr vertrau`n,
wollen tasten, riechen, schmecken und entdeckend hörend schau`n,
woll`n fühlen, wach mit allen Sinnen, innere Bewegung – Glück.
Lasst die Kinder dies gewinnen und erleben Stück für Stück.*
(Karin Schaffner)



9. Eingewöhnung für die Kinder ab drei Jahren

„Bildung von Anfang an“ gelingt umso besser und intensiver, je besser die Bedürfnisse der Kinder wahrgenommen werden und je größer die „Grundsicherheit“ in der Kita, das Vertrauen zu den Erzieherinnen, ist. Der Einstieg in die Vertrauensbeziehung ist der Ablöseprozess, bei dem wir für jedes einzelne Kind genug Zeit brauchen. Also müssen sich Eltern für den Anfang, für einen guten Start, ausreichend Zeit nehmen. Die Eingewöhnung in Begleitung eines Elternteils kann, je nach Verhalten des Kindes individuell unterschiedlich, zwischen ein und zwei, im Einzelfall auch mal drei Wochen dauern. Mit den Eltern wird der Ablauf der ersten Tage abgesprochen. Die Erzieherinnen stellen sich auf jedes Kind individuell ein, sie sind behutsam und geduldig. In den ersten Tagen begleiten die Eltern oder eine andere vertraute Bezugsperson das Kind.

Wenn das Kind Vertrauen zu der Erzieherin und der neuen Umgebung gefasst hat, wenn es interessiert spielt, mit isst, lacht, und sich bei Traurigkeit oder Schmerz von seiner neuen Bezugsperson trösten lässt, dann sind wichtige Schritte der Ablösung gelungen.

Dann kann man sich die Frage stellen: „Braucht es die Mama/den Papa oder eine andere enge Bezugsperson noch oder kann es schon eine Zeit lang ohne sie in der Gruppe bleiben? Oft ist das Kind beim Abschied hin- und hergerissen: natürlich fühlt es den Abschiedsschmerz, aber die Neugier auf die anderen Kinder und die Spielmöglichkeiten sind eben auch da. Das Kind ist bereit für weitere neue Erfahrungen in seiner Gruppe. Die Eltern bleiben beim langsamen Lösen in Rufbereitschaft, so dass das Kind Sicherheit spürt. Bei guter Abstimmung mit der Erzieherin und Vertrauen der Eltern in ihr Kind kann die Traurigkeit des Abschieds oft schnell überwunden werden.



10. Aufnahme von Kindern unter drei Jahren

Grundsätzliche Überlegungen zum Entwicklungsstand der Kinder unter drei Jahren

Zweijährige Kinder sind keine kleinen dreijährigen Kinder. Zweijährige beginnen gerade erst, ihr Ich-Bewusstsein zu entwickeln. Sie sind in dieser Phase noch sehr an die primären Bezugspersonen gebunden. Aus der Sicherheit dieser Bindung heraus entwickeln sie zunehmend Selbständigkeit. Sie gehen kurzzeitig auf Entdeckungsreise oder widmen sich eigenen Aktivitäten, brauchen aber immer wieder die Möglichkeit, sich ihrer Bezugsperson („sicherer Hafen“) zu vergewissern und Kontakt aufzunehmen.

Dagegen ist eine unsichere Bindung ein Risikofaktor. Ein früh erlebter Verlust oder Unsicherheiten erzeugen Ängste und stören die emotionale Entwicklung des Kindes.

Uns geht es deshalb darum, den Übergang des Kindes aus der Bindung an die ursprünglichen Bezugspersonen zu neuen Bezugspersonen (Erzieherin) so zu gestalten, dass der Übergang dem Kind emotional gut gelingt.

Die alten Bezugspersonen sollen dabei nicht verloren gehen, sondern nur durch neue Bezugspersonen erweitert werden.

Diese Gedanken und Inhalte des Berliner Eingewöhnungsmodells werden in unserer Vorgehensweise aufgegriffen.

Wir setzen voraus, dass die Familien, deren Kinder wir aufnehmen, dieses Modell mit unterstützen.



Die Eingewöhnung

Grundphase (3 Tage)

Die Mutter (der Vater oder eine andere erwachsene Bezugsperson des Kindes) kommt mit dem Kind zusammen in den Kindergarten (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.

Eltern verhalten sich:

- eher passiv
- drängen das Kind auf keinen Fall, sich von ihm zu entfernen
- akzeptieren immer, wenn das Kind ihre Nähe sucht

Die Aufgabe der Eltern ist es: „Sicherer Hafen“ zu sein.

- Das heißt beispielsweise nicht lesen oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Bezugsperson jederzeit da ist.
- In den ersten 3 Tagen gibt es keinen Trennungsversuch!

4. Tag

Erster Trennungsversuch (wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)

Ziel: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase. Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Bezugsperson lässt etwas von sich da.

Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses ersten Trennungsversuches:

- Gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung.
- Dies gilt auch, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.
- Wirkt das Kind nach dem Weggang der Bezugsperson verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, so wird sie sofort zurückgeholt. Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden.

Stabilisierungsphase

Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin von der Bezugsperson die Versorgung des Kindes zu übernehmen:

- Nahrung reichen
- Wickeln
- sich als Spielpartner anbieten
- die Bezugsperson überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin, auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.

Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagierte, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden.

Am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Bezugsperson im Kindergarten notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.

Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Bezugsperson am 5. und 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Versuch machen.

Schlussphase

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr im Kindergarten auf, ist jedoch jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „SICHERE BASIS“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Dies ist z.B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Bezugsperson protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Die Eltern sollten für die Eingewöhnungsphase 3 – 6 Wochen einplanen. Wenn die Eltern berufstätig sind, kann auch eine andere erwachsene Bezugsperson (Oma, Opa, Tante) die Eingewöhnung weiter begleiten.

Unabhängig von diesem Modell orientieren wir uns am Entwicklungstempo des einzelnen Kindes. Kein Kind soll gedrängt werden. Es ist wichtig, dass die Eingewöhnungsphase gelingt, weil dies entscheidend für die gesamte Kindergartenzeit und für spätere Übergänge ist.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ (arab. Sprichwort)

11. Ein Tag im Familienzentrum Zauberstern

Rituale haben im Kindergartenalltag eine große Bedeutung, sie fördern das Gefühl einer Zugehörigkeit. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist ein sich stets wiederholender Ablauf.

- ❖ Die Kinder werden in die Kita gebracht und zunächst von ihrer Bezugsperson begrüßt und aufgenommen. Das gemeinsame Spiel beginnt. Die Kinder, die Hunger haben beginnen auch schon mit einer Erzieherin zu frühstücken.
- ❖ Wenn alle Kinder bis 9.00 Uhr eingetroffen sind, beginnen wir mit dem Morgenkreis. Die älteren Kinder machen eine Lieder- und Gesprächsrunde.
- ❖ Die Kleinen werden unter Einsatz einer Handpuppe stets mit dem gleichen Lied oder Instrument begrüßt, singen dann zusammen, es werden kleine Geschichten erzählt oder gespielt, Fingerspiele gemacht etc..
- ❖ Danach beginnt das freie Spiel, wo die Kinder in ihren jeweiligen Spielsituationen von der Erzieherin begleitet und unterstützt werden. Hierbei ist eine besonders gute Beobachtungsgabe der jeweiligen Pädagogin gefragt, das Kind da abzuholen, wo es sich gerade in seiner Entwicklung befindet. Beim Spielen mit den Kindern, gibt die Erzieherin neue Anregungen, unterstützt und begleitet. Wichtig ist hier natürlich auch ein gutes und interessantes Materialangebot, so dass Spielideen angeregt und unterstützt werden können.
- ❖ Kinder, die jetzt Hunger zeigen können noch frühstücken, je nach Alter helfen sie beim Tisch decken oder Geschirr spülen.
- ❖ Es werden kleine Spaziergänge in die Umgebung gemacht, wir gehen nach draußen in den Garten. Die älteren Kinder beteiligen sich an Projektangeboten.
- ❖ Während dieser Zeit benötigen die ganz Kleinen immer wieder Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten. Außerdem muss auch genügend Zeit für die pflegerischen Aufgaben zur Verfügung stehen. Dies ist ein wichtiger Beziehungsaspekt und das Kind kann in seiner Selbstständigkeit unterstützt werden. Die Sauberkeitserziehung ist in erster Linie Aufgabe der Eltern und wird vom Kindergarten unterstützt. Sauberkeitserziehung sollte niemals das Kind unter Druck setzen, sondern das Kind bestimmt das Tempo. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen ist dabei wichtig.

- ❖ Das Mittagessen wird gruppenweise in unserem schönen Speiseraum eingenommen.
- ❖ Die jüngeren Kinder, die den ganzen Tag bei uns bleiben, machen dann in der Regel einen Mittagsschlaf.
- ❖ Für die anderen Kinder findet eine ruhige Zeit mit Spielen, Geschichten und Bilderbüchern statt.
- ❖ Danach beginnt die zweite Freispielphase, für die Kinder, die den ganzen Tag in der Kindertagesstätte verbringen.
- ❖ Für die Kinder wird am frühen Nachmittag noch ein gemeinsamer Snack, in Form von Obst oder Rohkost, angeboten.
- ❖ Die Kinder werden am Nachmittag nach und nach abgeholt. Es findet ein kurzes „Tür und Angelgespräch“ mit den Eltern darüber statt, wie der Tag verlaufen ist. Die Kinder werden verabschiedet.



12. Das Bild vom Kind – Wie sehen wir Kinder?

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind.

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten in der Entwicklung. Sie wollen entdecken und erforschen, wollen Natur erleben, wollen Zusammenhänge erkennen, wollen lernen, wollen spielen, wollen verlässliche Beziehungen und suchen Freundschaften.

Durch gezielte Beobachtungen möchten wir das Kind individuell begleiten, ermutigen, fordern und fördern, seine Neugier wecken und seinen Wissensdurst stillen. Die Grundbedürfnisse des Kindes stehen für uns im Vordergrund und sind gleichzeitig unsere Erziehungsziele:

- Ruhe ermöglichen
- Zeit zur Verfügung stellen
- Liebe erfahren
- Respekt erleben
- Optimismus erfahren
- Neugierde erleben
- Gewaltfreiheit erfahren
- Gefühle erleben
- Sexualität erleben
- Mitsprache haben
- Intimität erfahren
- Bewegung erleben
- Sicherheit spüren
- Verstanden werden
- Vertrauen erleben
- Erfahrungsräume anbieten



13. Das Spiel – Die Zauberkraft des Spiels

*Erkläre mir, und ich vergesse
Zeige mir, und ich erinnere
Lass es mich tun und ich verstehe*

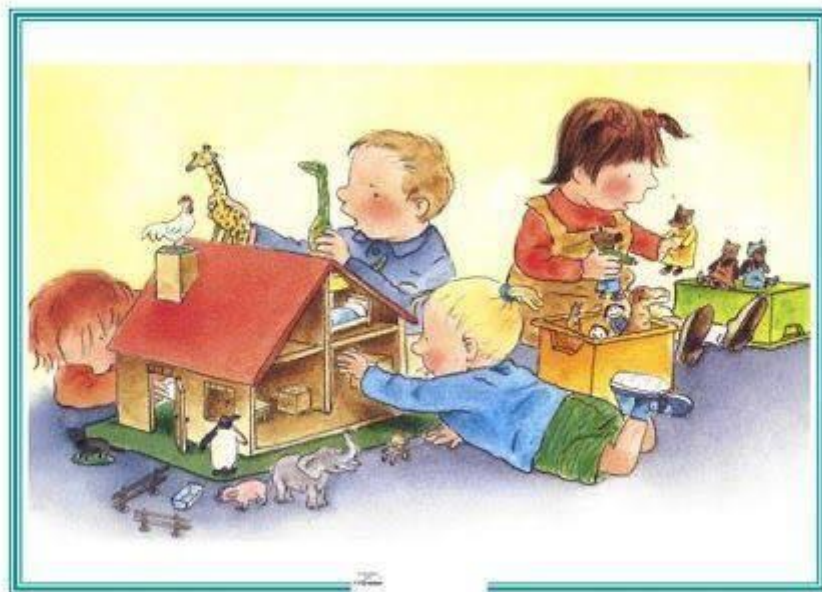
Konfuzius

Im Leben des Kindes nimmt die Spielfähigkeit den Hauptanteil seiner Zeit in Anspruch. Um es mit den Worten von Gisela Ammon zu sagen „Wir müssen annehmen, dass das intensive und konzentrierte Spielen in der Kindheit die konzentrierte Kraft und Hingabefähigkeit der Arbeit des erwachsenen Menschen nach sich zieht.“

Das Spiel ist ein Experimentierfeld mit fast unbegrenzten Lernmöglichkeiten. Im Spiel kann das Kind seine Gefühle ausdrücken, ist fröhlich, traurig, wütend. Es kann in die unterschiedlichsten Rollen hineinschlüpfen, lernt seine Stärken, aber auch seine Grenzen kennen.

Besonders im freien Spiel finden wertvolle soziale Lernprozesse statt. Wir Erzieherinnen sind Beobachter und Begleiter und haben die Möglichkeit Spielimpulse zu geben, wenn der Ideenreichtum der Kinder ausgeschöpft ist oder wenn Kinder nicht ins Spiel finden.

Wir bieten vielfältige Angebote für die verschiedenen Spielformen wie beispielsweise das Konstruktionsspiel, Bewegungsspiel, Fingerspiel, Rollenspiel, Produktionsspiel, Entdeckungsspiel ... an.



14. Inklusion

Das Familienzentrum Zauberstern ist ein Ort, an dem viele Familien, Sprachen, Kulturen und Individuen zusammenkommen.

Wir schätzen diese Vielfalt und möchten sie jedem zeigen: Im Eingangsbereich der Kita wird jeder in den Familiensprachen, die aktuell in der Kita vertreten sind, „Herzlich willkommen“ geheißen. Außerdem befindet sich dort die mehrsprachige Bücherei und Poster zeigen die Vielfalt an Familienformen sowie von Feier- und Gedenktagen verschiedener Religionen und Kulturen.

Gemäß dem situationsorientierten Ansatz, der immer vom Kind und seiner Lebenserfahrung ausgeht, spielen die Muttersprache und die Familienkultur der Kinder eine wichtige Rolle in unserem Kindergartenalltag.

Dies zeigt sich zum Beispiel bei unserer selbstgestalteten Fotobuch-Reihe „Für alle gleich – für jeden anders“.

Zu verschiedenen Themen, wie z.B. „Mein Frühstückstisch“ oder „Meine Haustüre“ haben sowohl Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte Fotos mitgebracht, die thematisch sortiert in Fotoalben präsentiert werden. Jeder bekommt dadurch die Möglichkeit, einen Teil seiner Familienkultur zu zeigen und erlebt hautnah, was Vielfalt bedeutet.

Um inklusiv zu handeln, ist es von großer Bedeutung Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung zu erkennen, kritisch zu hinterfragen und sich dagegen zu positionieren.

Als Team rücken wir daher regelmäßig die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit den Familien und die Zusammenarbeit im Team in den Fokus. Wir setzen uns dabei mit unserer eigenen Haltung und Wertvorstellungen auseinander und reflektieren gemeinsam, inwieweit Vielfalt im Familienzentrum Zauberstern, z.B. in den vorhandenen Kinderbüchern und dem Spielmaterial, tatsächlich gezeigt und gelebt wird.

Kleingruppen werden nicht aufgrund eines konstanten Merkmals, z.B. Alter, Herkunft oder Geschlecht zusammengestellt, sondern aufgrund der Bedürfnisse der Kinder.

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf können in den Bereichen Logopädie, Heilpädagogik und Ergotherapie, durch Therapeuten der Frühförderstelle gefördert werden.

Bei Bedarf arbeiten wir auch mit den therapeutischen Praxen zusammen.



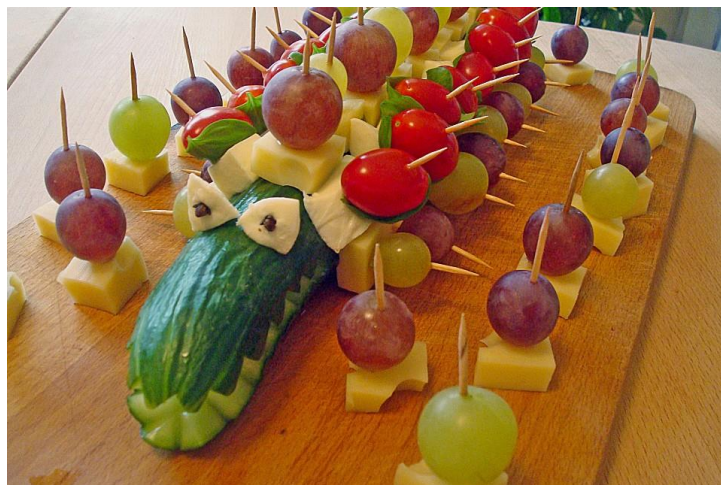
15. Feste und Feiern

Feste und Feiern sind Rituale und Höhepunkte im Leben eines jeden Kindes. Sie gestalten das Alltagsleben lebendiger und fröhlicher. Die Kinder erleben hierbei Freude in der Gemeinschaft!

Durch die ständigen Wiederholungen, die sich an einem gleichbleibenden Jahresrhythmus orientieren, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Karneval, Ostern, Pfingsten, erleben unsere Kinder Sicherheit und Vorfreude auf die wiederkehrenden Feste.

Die Geburtstage der Kinder und Erzieherinnen werden natürlich auch in unserer Kindertagesstätte gefeiert, Familienfeste werden regelmäßig eingeplant.

Feste und Feiern können aber auch spontan in unserer Einrichtung aus situativen Anlässen, aufgrund anderer Kulturen und aus Projekten entstehen. Diese werden aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern gestaltet.



16. Sprachentwicklung

Der Spracherwerb ist am erfolgreichsten, wenn die Sprache für das Kind selbst Bedeutung hat, um Wünsche oder Bedürfnisse mitzuteilen, Beziehungen einzugehen oder Dinge zu lernen, die es gerade interessieren.

Voraussetzung hierfür ist eine stabile Erzieher-Kind-Beziehung. Sie ist die Grundlage der gesamten Entwicklung während der Kindergartenzeit.

Durch diese stabile Beziehung sind die Erzieherinnen nah an den Interessen, Fähigkeiten und Gefühlen des Kindes. Sie erkennen verbale, aber auch vor- und nichtsprachliche kommunikative Ausdrucksmittel und können den Spracherwerb feinfühlig unterstützen.

Dies findet sowohl in alltäglichen Situationen (wie Morgenkreis, Mahlzeiten, Körperpflege, Bring- und Abholzeiten) als auch in geplanten und freien Situationen (wie Projekten, Ausflügen, Lese- und Turnstunden, Rollenspielen u.v.m.) ihre praktische Umsetzung.

Die Marte-Meo-Methode hat sich dabei als wichtige Grundlage in unserer Einrichtung etabliert. Bei dieser Methode benennt die pädagogische Fachkraft die Handlungen und Initiativen des Kindes. Die Sprache in unmittelbarer Verbindung mit der Handlung bekommt so eine Bedeutung für das Kind.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Sprachentwicklung ist der regelmäßige Kontakt mit Büchern. Das Vorlesen und Anschauen von Bilderbüchern hat einen festen Platz im Alltag jeder Gruppe. Ein Bauwagen wurde zum gemütlichen „Lesewagen“ umgestaltet.

Um auch unseren Familien die Möglichkeit zu bieten, zu Hause verschiedene Bücher zu lesen oder zu betrachten, haben wir eine eigene Kindergartenbücherei aufgebaut. Dort gibt es einsprachige, zweisprachige und mehrsprachige Bücher und Bücher ganz ohne Text.

Nicht nur in der Bücherei, sondern im gesamten Kindergartenalltag legen wir Wert darauf, alle bei uns vorhandenen Sprachen sichtbar werden zu lassen und miteinzubeziehen.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren regelmäßig auf Teamebene ihr eigenes (Sprach-)Handeln und erweitern ihr Fachwissen sowie ihr Können in Bezug auf Sprachentwicklung, Mehrsprachigkeit, Interaktions- und Gesprächsstrategien.

Die Entwicklung im Bereich der Sprache wird mithilfe des BaSiK-Bogens (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) beobachtet, dokumentiert und reflektiert. Die Beobachtungsergebnisse dienen als Grundlage für weitere pädagogische Planungen und helfen, Sprachentwicklungsauffälligkeiten bzw. -störungen, die eine logopädische Therapie erfordern, frühzeitig zu erkennen.

Im Februar 2017 wurde unser Antrag auf Anerkennung als Sprach – Kita durch das Ministerium NRW genehmigt, so dass sich unser Team vergrößerte und wir in der Umsetzung unserer Ziele durch eine Logopädin beraten werden.

17. **Bildungsdokumentation**

Mit dem Hintergrundwissen um die Bedürfnisse und die Entwicklungsphasen der Kinder beobachten wir Erzieherinnen sehr aufmerksam die Ausdrucksformen der Kinder, ihre Aktionen, Interaktionen und Reaktionen. Ebenso beobachten wir unser eigenes Verhalten in der Wechselwirkung mit den Kindern.

Wir arbeiten mit dem Baum der Erkenntnis. In diesem Heft finden sich grundlegende Informationen zu den pädagogischen Schwerpunkten: Motorik, Spracherwerb, Soziales Lernen, kognitive Entwicklung und emotionale Entwicklung.

Es bietet auch eine Auflistung von Kompetenzen, die Kinder entwickeln. Wesentlich dabei ist, dass diese Kompetenzen nicht im Bezug zum Alter des Kindes oder zum Zeitpunkt der Entwicklung in Relation gesetzt werden. Denn jedes Kind hat sein eigenes Tempo. Die kindliche Entwicklung wird an den Lernkompetenzen und Stärken eines Kindes festgemacht. Die Eltern werden aktiv an diesem Prozess beteiligt, so ist der „Baum der Erkenntnis“ stets auch Grundlage für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche über das Kind.

Außerdem arbeiten wir mit den Kindern mit Portfolio.

In dieser Mappe werden die Lernschritte der Kinder dokumentiert, reflektiert und präsentiert.

Das Kind kann so immer nachvollziehen, was es kann, und wie es dies gelernt hat. Es kann dadurch seine Stärken und individuellen Besonderheiten wertschätzen.

Wir sammeln gemeinsam mit dem Kind Material vom Alltag im Kindergarten und machen Fotos. Auch die Eltern dürfen zusammen mit Ihrem Kind etwas zum Portfolio beitragen.

Das Portfolio gehört dem Kind und begleitet es während der gesamten Zeit in unserer Kindertagesstätte. Die Ordner befinden sich für die Kinder leicht zugänglich in den Gruppenräumen. Jedes Kind hat eine sogenannte Bezugserzieherin, mit der es den Ordner gestaltet. Die Kinder werden selbst von ihren Lernerfolgen erzählen oder Wünsche formulieren, was sie schaffen möchten. Sie dürfen mitentscheiden, was sie in ihr Portfolio einsortieren. Das können gesammelte Malblätter, oder Bilder von speziellen Angeboten sein. Findet ein großer Lernschritt oder ein besonderes Angebot statt, werden diese auch von uns mit der Digitalkamera festgehalten und die Fotos einsortiert. Jedes Kind darf selber bestimmen, ob es anderen Kindern „sein Buch“ zeigen möchte.

Jedes Portfolio ist anders - ganz so, wie auch jedes Kind einzigartig ist. Und es richtet sich vor allem an das Kind selbst! Wir beobachten immer wieder, wie stolz jedes Kind sein Buch hervorholt und staunt, was es alles kann.

18. Rolle der Erzieherin

*„Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers,
das zweite, was er tut, und das dritte, was er redet.“
(Romano Guardini)*

Das humanistische Menschenbild prägt nicht nur die gesamte pädagogische Arbeit, sondern verlangt auch von den Erzieherinnen eine stets reflektierte Selbstbildung und eigene Persönlichkeitsentwicklung, zumal Authentizität der wichtigste Bildungsimpuls für Kinder bildet.

Wir Erzieherinnen sind in erster Priorität „Bündnispartner“ der Kinder und beachten ihre Entwicklungsressourcen – entsprechend dem eigenständigen, gesetzlich verankerten Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag und den in der UN-Konvention „Rechte des Kindes“ verankerten Entwicklungsrechten.

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist unsere Beziehung zum Kind, die durch emotionale Wärme und Vertrauen ein tragfähiges Fundament darstellt.

Wir nehmen das Kind als ganze Persönlichkeit an, arbeiten mit seinen Stärken und helfen ihm so, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen. Für die Gruppe verstehen wir uns als Vorbilder und Begleiter. Unser Umgang ist wesentlich für eine harmonische Atmosphäre untereinander. Wir geben den Kindern Anregungen, motivieren sie im Freispiel und unterstützen sie in vielen Spielsituationen. Dabei ist es unser Ziel, individuelle Lernprozesse und interaktive Gruppenprozesse anzustoßen, uns zurückzuziehen und gezielt zu beobachten.

Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sind gute Kontakte zu den Eltern des Kindes, sowie Gespräche über die Entwicklung und Erziehungsfragen.

Unser Ziel ist eine konstruktive Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes.

Um den vielfältigen Anforderungen der Erzieherrolle gerecht zu werden, erfordert es berufliche Kompetenz, sowie Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der Umwelt.

19. Elternpartnerschaft

Eine Grundvoraussetzung für eine gelungene pädagogische Arbeit mit den Kindern ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Von Anfang an legen wir großen Wert auf die Informationen, die uns die Eltern über ihre Kinder geben. Der Fragebogen, der zu Beginn der Kindergartenzeit gemeinsam mit den Eltern ausgefüllt und besprochen wird, gibt Aufschluss über die Gewohnheiten des Kindes in Bezug auf alltägliche Themen wie Essen, Schlafen und die bisherige Entwicklung.

Während der Eingewöhnungszeit bieten wir den Eltern die Möglichkeit das „Ich-Buch“ für ihr Kind zu basteln. Fotos von der Familie und Freunden, von zu Hause und von Lieblingsspielsachen bauen eine Brücke zwischen dem gewohnten Umfeld und dem noch neuen und unbekannten Kindergarten. Das „Ich-Buch“ erleichtert es den Erzieherinnen und Kindern in ersten Kontakt zu treten und eine Beziehung aufzubauen.

Um eine gute Zusammenarbeit und Vertrauensbasis zu schaffen, bieten wir Aufnahmegespräche, Einzelgespräche, Informationsveranstaltungen, Elternabende, Elterncafe`s, Hospitationen und regelmäßige Entwicklungsgespräche an. Den Fragen der Eltern gegenüber sind wir offen. Die Atmosphäre in der Kita ist von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Daher sehen wir Fragen nicht als Misstrauen an, sondern als wünschenswertes Interesse an den Kindern und unserer pädagogischen Arbeit.

In jeder Gruppe wählen Eltern aus ihrer Mitte ihre Vertreter für den Elternbeirat. Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen Träger, Eltern/Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Team zu fördern. Er soll das Interesse der Eltern/Erziehungsberechtigten für die Arbeit in der Einrichtung beleben. Mitglieder des Elternrates, des Trägers und des pädagogischen Teams bilden den Rat der Tageseinrichtung. Dieser berät Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit und Kriterien für die Aufnahme von Kindern in der Einrichtung. Auch über den Elternbeirat, haben die Eltern die Möglichkeit, Ideen, Vorschläge und Anregungen an den Kindergarten weiterzugeben.



20. Partizipation

Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Wir sehen die Kinder als gleichwertige, eigensinnige Partner an und wollen ihnen ehrlich und authentisch entgegen treten und ihnen da Verantwortung geben, wo sie sie selber tragen können. Die Kinder entscheiden beispielsweise selber mit wem sie wo spielen möchten, wann oder ob sie frühstücken möchten, mit wem sie ihre persönlichen Dinge teilen möchten etc..

Beim Gespräch im täglichen Morgenkreis lernen die Kinder sich vor einer Gruppe zu äußern. Sie erzählen von ihren Erlebnissen und Gefühlen, sie treffen erste Entscheidungen bei der Verteilung von verschiedenen Aktionen.

Einmal in der Woche findet in jeder Gruppe eine Kinderkonferenz statt. Hier haben die Kinder ebenfalls Gelegenheit ihre Bedürfnisse anzubringen, Kritik zu äußern, sowie Lösungsstrategien zu entwickeln. In dieser Runde werden auch Projekte gemeinsam entwickelt.



21. Das letzte Kindergartenjahr

Die Einschulung stellt einen Meilenstein in der Entwicklung der Kinder dar. Deshalb gestalten wir den Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule sorgfältig.

Die Fähigkeiten sollten soweit entwickelt sein, dass das Kind mit einer positiven Lern- und Arbeitshaltung erfolgreich in der Schule starten kann.

Aus den vorherigen Darstellungen wird deutlich, wie die Kinder auf die Schule vorbereitet werden.

Im letzten Jahr vor der Einschulung bieten wir unseren zukünftigen Schulkindern gesonderte Angebote. Diese sollen bei den Kindern die Vorfreude auf die Schule wecken und Ängste abbauen. So haben sie eine besondere Stellung in der Gruppe, sie dürfen als „Große“ besondere Aufgaben übernehmen, müssen aber auch die damit verbundene Verantwortung tragen. Einmal wöchentlich treffen sich die Kinder zum sogenannten „Maxi-Club“, wo wir spezielle Projekte mit den Kindern planen und durchführen. Außerdem besuchen wir mit den Kindern verschiedene Einrichtungen, beispielsweise die Polizei, die Feuerwehr, das Theater, ein Museum

Wir tauschen uns regelmäßig mit den ortsansässigen Schulen aus und besuchen mit den Kindern vor der Einschulung die jeweils gewählte Schule und dürfen an einem Unterricht teilnehmen.

Als Höhepunkt unternehmen wir mit den Kindern an einem Tag einen ganz besonderen Ausflug. Zu unserer Abschiedsfeier werden auch die Familien der Kinder eingeladen.



22. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Neben den vielen unterschiedlichen Fachbereichen des Caritasverbandes, wie beispielsweise der Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche und der Sozialberatung arbeiten wir auch mit anderen Institutionen eng zusammen. So finden regelmäßige Treffen mit anderen Kindertagesstätten und Familienzentren statt. Einen regelmäßigen Kontakt gibt es u. a. auch zum Gesundheitsamt, zur Familienbildungsstätte, zur Grundschule, zur Frühförderstelle, zu Praxen und zum Fachbereich Jugend der Stadt Kleve.

23. Evaluation und Qualitätssicherung

Qualitätssicherung beinhaltet für unsere Kindertageseinrichtungen eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll unseren Kooperationspartnern Informationen über die Qualität unserer Arbeit geben. Im Bereich Wirkungskontrolle "Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf" wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt und ausgewertet. Im Bereich unserer pädagogischen Arbeit wird aufgrund unserer Bildungsdokumentation regelmäßig die Entwicklung dokumentiert und ggf. Fördermaßnahmen eingeleitet.

Um in unserer Kindertagesstätte die Qualität der Arbeit reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, bedienen wir uns folgender Instrumente:

- Morgenkreisgespräche
- Kinderbefragung
- Elternbefragung
- Elternabende
- Wahl eines Elternbeirates
- Entwicklungsgespräche
- Mitarbeitergespräche
- Teamsitzungen
- Leitungskonferenzen
- Konzeptionstage der pädagogischen Fachkräfte
- Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen
- Ausgewählte Fallbesprechungen
- Austausch mit externen Fachkräften, Praxen etc.
- Kollegiale Beratung

24. Literaturhinweise, Impressum

Benutzte Literatur:

- Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita, Grundlagen und Praxishilfen zur kinderorientierten Arbeit, Bildungsverlag EINS 2008
- Missildine, W. Hug: In dir lebt das Kind, das du warst, Vorschläge zur Bewältigung des Alltags, Klett-Cotta 17. Auflage, 2007
- Gil, Eliana: Die heilende Kraft des Spiels, Spieltherapie mit missbrauchten Kindern, Matthias Gründewald Verlag, 1993
- Hüther, Gerald: Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn,-Die Macht der inneren Bilder, - Biologie der Angst, Limitierte Sonderausgabe, Vandenhoeck & Ruprecht 2013
- Laewen, Hans-Joachim: Andres, Beate; Hédervári, Éva: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, 5. Auflage, Cornelsen Scriptor, 2009

Stand: 10 / 2020

Kontaktinformationen

Inklusive Kindertagesstätte Zauberstern
Familienzentrum NRW
Triftstraße 145
47533 Kleve
Tel. 02821-29642
s.schuessler@caritas-kleve.de
Leiterin: Siegrid Schüßler

Träger

Caritasverband Kleve e.V.
Hoffmannallee 70
47533 Kleve
Vorstand: Rainer Borsch